

# Laibacher Zeitung

N<sup>o</sup> 21.

LAIBACHER ZEITUNG  
1835

Donnerstag

den 12. März

1835.

## Laibach.

Als sich die betrübende Nachricht in den Mauern dieser Hauptstadt mit Gewißheit verbreitete, daß es den unerforschlichen Rathschlüssen des Allmächtigen gefallen habe, Se. Majestät den Kaiser und König, Franz den Ersten, von dieser Erde in eine bessere Welt abzurufen, so bemächtigte sich eine so tiefe Betrübniß und Traurigkeit aller Bewohner dieser Hauptstadt, daß es schien, als ob diese jedes andere Gefühl aus ihren Herzen verdrängt habe.

Im Einverständnisse mit dem k. k. Landespräsidium wurden vom fürstbischöflichen Ordinariate die Exequien und Trauergebete für weiland Se. k. k. Majestät nicht nur in der hiesigen Kathedralkirche, sondern auch in allen übrigen Stadt- und Landpfarrkirchen dieser Diocese angeordnet. Diesen Anordnungen zufolge wurden am 9. d. M., Nachmittag um 4 Uhr die Todtenvigilien abgehalten und mit allen Glocken geläutet. Am 10., 11. und 12. wurden in der hiesigen Domkirche um 9 Uhr Vormittags die Exequien mit dem Todtenofficio, den Laudibus, dann das Seelenamt, und nach diesem das Responsorium: *Libera* abgehalten.

Diese kirchlichen Trauer-Andachten fanden an eben diesen Tagen, und zur nämlichen Zeit auch in der hiesigen Stadtpfarrkirche St. Jacob, und in den Vorstadtpfarrkirchen St. Peter, Maria-Bekündigung und St. Johann in der Zirnav Stadt.

Auch wurden am 10., 11. und 12. d. M. in der deutschen Ordenskirche um 10 Uhr, in der Klosterfrauenkirche aber um 6 Uhr in der Frühe die Seelenämter abgehalten.

Am 9. d. M. wurden von 4 bis 5 Uhr Abends, dann am 10. und 11. d. M. täglich von 7 bis 8 Uhr Frühe, von 12 bis 1 Uhr Mittags, und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, dann am 12. d. M. von 7 bis 8 Uhr Frühe in allen Kirchen der Stadt und Vorstädte alle Glocken mit dreimaligen Absätzen geläutet.

Gleiche Trauer-Andachten sind auch für alle Curatkirchen der Laibacher Diözes auf dem Lande angeordnet.

In der hiesigen Domkirche war während dieser dreitägigen Trauerandacht ein hoher mit schwarzem Tuche behangener Catafalk errichtet. Auf dem Sarge erhob sich das Kreuz des göttlichen Mittlers, ganz mit schwarzem Flore umhüllt. Vom Sarge herab hingen die österreichischen Hausorden mit ihren Insignien, zu den Füßen die Kaiserkrone, und an den Seiten des Catafalks die Landeswappen der österreichischen Provinzen abwechselnd bald mit dem kaiserlichen Adler, bald mit dem einköpfigen blauen Adler des Herzogthums Krain. Im Vordergrund des Catafalks war das trauernde Land Krain, im Bildniß dargestellt durch eine Jungfrau, (*Carniolia*) die vom tiefen Schmerze ergriffen, an einem Sarkophage weint. An allen Tagen, an welchen die Seelenämter abgesungen wurden, war die ansehnliche und weitläufige Domkirche von einer Menge Andächtiger aus allen Ständen überfüllt; in allen Gesichtszügen sprach sich der tief empfundene Schmerz über den Verlust eines Monarchen aus, der den Millionen seiner Untertanen mehr liebreicher und gnädiger Vater, als Herr und Herrscher war. Die Bewohner dieser Hauptstadt, die der Höchsfelige Kaiser mit oftmaligem Besuche

beehret hat, verlieren an Allerhöchstdenselben im wahren Sinne einen Vater — mehrere, und darunter großartige Werke, in ihren Mauern und in ihrer Nähe durch die Gnade des Höchstseltigen Kaisers errichtet, verkünden es der Nachwelt. — Allerhöchstdessen milde Engelszüge werden unauslöschlich in ihren Herzen eingedrückt bleiben!

**W i e n.**

Se. k. k. Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruhet:

An Se. kais. l. Hoheit den Herrn Erzherzog Palatin.

„Lieber Herr Oheim, Erzherzog Joseph Palatin!“

„Ich halte es für eine der ersten Angelegenheiten, bei dem Antritte Meiner Regierung mit tief bewegtem Herzen Meinen Dank auszudrücken, zu dem Ich Mich durch die hohen Verdienste aufgefördert fühle, die Euer Liebden um Meinen unvergeßlichen verklärten Vater, und Mein theueres Königreich Ungarn während einer Reihe von beinahe vollen vierzig Jahren, seit welchen Sie die höchste Reichswürde in Meinem Königreiche Ungarn so rühmlich bekleiden, Sich erworben haben. — Ich rechne darauf, daß Sie mit gleicher Liebe und Anhänglichkeit auch Meine, dem allgemeinen Wohle, und dem Glücke Meiner getreuen Ungarn geweihten landesväterlichen Absichten fördern werden.“

Wien, den 2. März 1835.

Ferdinand m. p.

An Se. kais. l. Hoheit den Herrn Erzherzog Vice-König Rainer.

„Lieber Herr Oheim, Erzherzog Rainer!“

„Es hat den unerforschlichen Rathschlüssen des Allmächtigen gefallen, Se. Majestät, Meinen hochverehrten innigst geliebten Vater, Unsern allergnädigsten Herrn und Kaiser, heute Morgens um drei Viertel auf Ein Uhr in ein besseres Leben abzurufen. In dem Ich Euer Liebden diese, Mich mit dem tiefsten Schmerze erfüllende Nachricht mittheile, hege Ich zu Eurer Liebden das feste Vertrauen, daß Sie die, Ihnen von Meinem Höchstseltigen Herrn Vater anvertraute Verwaltung des Lombardisch-Venetianischen Königreiches mit eben demselben Eifer, und in derselben ausgezeichneten Art fortführen werden, welche Ihnen stets die volle Anerkennung von Seite Meines verklärten Vaters gesichert hatten.“

Wien, den 2. März 1835.

Ferdinand m. p.

An Se. königl. Hoheit den Herrn Erzherzog Ferdinand von Oesterreich Ester.

„Lieber Herr Oheim, Erzherzog Ferdinand!“

„Es hat den unerforschlichen Rathschlüssen des Allmächtigen gefallen, Se. Majestät, Meinen hochverehrten innigst geliebten Vater, Unsern allergnädigsten Herrn und Kaiser, heute Morgens um drei Viertel auf Ein Uhr in ein besseres Leben abzurufen. — In dem Ich Euer Liebden diese Mich mit dem tiefsten Schmerze erfüllende Nachricht mittheile, hege Ich zu Eurer Liebden das feste Vertrauen, daß Sie die, Ihnen von Meinem Höchstseltigen Herrn Vater anvertraute Civil- und Militärverwaltung Meines Königreiches Galizien und Lodomerien mit demselben Eifer und in der-

selben ausgezeichneten Art fortführen werden, welche Ihnen stets die volle Anerkennung von Seite Meines verklärten Vaters gesichert hatten.“

Wien, den 2. März 1835.

Ferdinand m. p.

**S p a n i e n.**

Das Memorial de Pyrenées enthält Folgendes über Mina's Zug nach Elisondo: „Kaum war der General Mina von der schwierigen Lage, worin sich der Oberst Ocana befand, unterrichtet worden, als er mit einer 3000 Mann starken Colonne aus Pamplona aufbrach, und dem General Lorenzo die Weisung ertheilte, sogleich in eben der Richtung, welche er einschlug, seinen Marsch anzutreten; da er aber in Folge neuer Meldungen erfahren hatte, daß, wenn ein Augenblick verloren würde, die Truppen Ocana's, welche schon allen ihren Schieß- und Mundbedarf erschöpft hatten, in ihren Stellungen forciert werden würden, und daß sie bereits an Parlamentiren dächten, so sah er ein, daß ein entscheidender Schritt geschehen müsse. Er nahm daher 500 Mann Kerntuppen und brach in Eilmärschen nach Ziga auf; zugleich ließ er Ocana durch einen Reiter die Nachricht melden, daß er sich bis auf's Aeußerste wehren sollte, weil der Generalissimus selbst zu seinem Beistande herbeieilte. Der Reiter wurde von den Insurgenten, noch ehe er seine Bestimmung erreichen konnte, aufgefangen; Zumalacarreguy aber, welcher aus dem aufgefangenen Schreiben von der Annäherung Minas unterrichtet wurde, hielt es nicht für rathlich, ihn zu erwarten; er ließ daher in der Gegend zwei Geschütze im Hinterhalt aufstellen und ertheilte seinen Truppen die Weisung, sich noch dem Ultzamathale zurückzuziehen. Zwei Stunden später und 1800 Mann der Truppen der Königin würden die Waffen gestreckt haben! — Dieses unverhoffte Resultat verdankt man der thätigen Entschlossenheit, der Schnelligkeit der Bewegungen Minas und sonder Zweifel auch der hohen Meinung, welche Zumalacarreguy von demjenigen hat, welcher in der Kriegskunst sein Lehrer war. An dem Tage, wo diese beiden Gewaltigen sich endlich dazu verstehen dürften, sich mit einander zu messen, wird der Zusammenstoß schrecklich seyn und dürfte wohl das Geschick der einen oder der andern Partei entscheiden. — Mina ist an der Spitze von 300 Mann in Elisondo angelangt, wo auch bald darauf Ocana mit seinem Regiment eintraf. Lorenzo steht mit dem Groß der Armee auf der andern Seite des Gebirges in Lanz. — Die Corlisten sammeln sich im Ultzamathale. Zumalacarreguy ist

in Bayern mit drei Bataillons, wo sich auch die Junta befindet. Man glaubt, daß er die Absicht hegt, die Abwesenheit Mina's von Pamplona zu benutzen, um einen Handstreich gegen diesen Platz auszuführen, und daß er den hastigen Rückzug, in dem Augenblick, wo der Success, nämlich die Capitulation Ocaña's, gewiß schien, hauptsächlich in dieser Absicht angetreten habe. Dem sei wie ihm wolle, die beiden Oberbefehlshaber stehen sich nunmehr persönlich einander gegenüber; man darf daher wohl bald entscheidenden Ereignissen entgegensehen." (Oest. D.)

Madrid's Blätter vom 16. Februar versichern, die Truppen Zumalacarreguy's seyen in ihren Stellungen bei Najar und Azarta von den Divisionen Lorenzo's und Gurrea's angegriffen, und nach dreitägigem unausgesehtem Kampfe endlich die Insurgenten mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden. Ein außerordentliches Bulletin des Generals Santander versichert, von dem Capitän einer von St. Esteban eingelaufenen Trinca-dora die Nachricht zu haben, daß mehr als 300 (??) Offiziere aller Grade zur Armee Mina's übergegangen seyen. Die von Don Carlos ergriffenen Maßregeln, 8000 Mann auszuheben, hätten bis zum 1. Jänner seine Armee nur um 1400 Mann verstärkt. Es heißt, eine an den Minister der Finanzen eingelaufene Depesche des Intendanten von Asturien melde die beinahe gänzliche Vernichtung der Rebellenbande, die aus dem Gebirge von Santander sich in jene Provinz hervorgewagt hätte. Einen großen Theil davon habe man über die Klinge springen lassen. Weiter heißt es, die Regierung habe eingewilligt, Unterhandlungen mit der Regierung von Columbien (Venezuela) zu eröffnen, deren Gesandter, der General Don Mariano Montilla, unter denen der amerikanischen Freistaaten der einzige ist, der dazu Vollmacht erhalten hat. Die andern erwarten noch Instructionen von ihren Regierungen. Wie es scheint, werden sie sich mit dem General Montilla zu Paris versammeln, sobald sie ihre Vollmachten erhalten haben.

(Wien. Z.)

Bayonne, 21. Februar. Der Generalsstab zu Saragossa hat am 18. d. Folgendes bekannt gemacht: „Die Feinde legten große Wichtigkeit auf die Einnahme von Maestu, wurden aber von der tapfern Besatzung mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. Nach einem Berichte des Generals Caratala war General Lorenzo am 7. zu Maestu angekommen, nachdem er die Faction in der Passage

von Arguijas geschlagen; am 8. folgte er den Bewegungen der Rebellen. General Caratala fügt hinzu, jenes Gefecht habe von 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends gedauert; der Feind, von der Seite durch eine Colonne der k. Truppen angegriffen, verlor 400 Mann. Am 6. wollte die Faction Biscaya's die Stadt Orduna erstürmen, wurde aber durch die Besatzung mit starkem Verluste zurückgedrängt. Nach Berichten aus Altcastilien vom 9. d. wurde der Rebelle Villalobos den 5. geschlagen, und er floh die ihn verfolgenden Truppen. Eine Bande, die sich bei Astorga gebildet, ist vernichtet, die Chef's gefangen und erschossen. Andere Banden, die von der Gränze Leon's in Asturien einbrechen wollten, scheiterten in diesem Vorhaben durch den thätigen Eifer der Stadtmilizen und Karabiniers, die ihnen entgegen zogen! — Man meldet aus Madrid unterm 13., es seyen Unterhandlungen mit dem römischen Hofe durch Vermittelung des päpstlichen Nuncius eröffnet, und ein Geschäftsträger des Madrid'ser Cabinetts dürfte nächstens in Rom angestellt werden. Die spanische Regierung steht auch in Unterhandlungen mit Columbien, und bahnt überhaupt den Weg zur Anerkennung der amerikanischen Colonnen.

Eine Depesche vom 25. um 11 Uhr meldet, daß durch Decret vom 17. Februar die Königin den General Baldez zum Kriegsminister, Don Juan de la Debesa zum Justizminister und Hrn. Medrano, Vicepräsidenten der Procuratoren, zum provisorischen Minister des Innern ernannt habe.

Ein Konvoi mit Geld und Effecten ging am 22. Februar von Uldueas ab; Mina nahm es auf dem Col de Ourtiague in Empfang, und wendete sich nach Pampeluna, wo er an demselben Tage über Enguy ankommen sollte. Fünf carlistische Bataillone befanden sich zu St. Esteban; Mina nahm eine Reconnoissance nach dieser Seite vor, wo dann die Carlisten sich bei seiner Annäherung entfernten.

Nachrichten aus Madrid vom 21. Februar melden, daß die in dem Cabinette Statt gefundenen Personalveränderungen keine Modification in dessen Politik nach sich ziehen. Die öffentliche Stimmung ist in der Hauptstadt und den Provinzen sehr befriedigend. Die nach Navarra geschickten Verstärkungen haben die Bewachung der Provinzen den Stadtmilizen überlassen. Die Abgaben gehen überall sehr regelmäßig ein. (Allg. Z.)

### Portugal.

Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 8. Februar, daß dem Pantaloon noch mitgegeben

wurde, als er schon den Tajo verließ, meldet, daß der erste Artikel des Gesetzesentwurfs wegen Verkauf des Nationaleigenthums, wofür portugiesische Bonds an Zahlungsstatt al pari angenommen werden sollen, am Morgen jenes Tags in der Deputirtenkammer mit großer Stimmenmehrheit durchgegangen war. Die Opposition ward an Zahl täglich schwächer. Prinz August stieg mit jedem Tag in der Liebe des portugiesischen Volkes; man glaubt, daß er sehr große Fähigkeiten und für Portugals Wohlfahrt glühenden Eifer besitzt. Man erwartete Veränderungen im Ministerium des Innern und der Justiz; aber das ganze Cabinet hatte, wie man allgemein versicherte, durch die Ankunft des Prinzen sehr an Festigkeit gewonnen.

(Alg. 3.)

### C h i n a.

Daß zu Dublin eingelaufene Schiff Hellaß hat neuere Nachrichten aus Canton überbracht, daß es am 22. October v. J. verließ. Lord Napier, der Oberaufseher des englischen Handels in China, war an einer abzehrenden Krankheit, die ihm seine vielen Strapazen zugesogen, am 21. October zu Macao, wohin er schon krank zurückgekehrt war, gestorben. Sein Tod erregte zu Canton tiefe Sensation. Schon früher aber, am 27. September hätten es die chinesischen Behörden gerathen erachtet den Handel mit England wieder zu eröffnen. Dieß geschah in Folge nachstehenden Vorfalls: Am 7. September war ein Gefecht vorgesfallen, in dem die englischen Fregatten Imogene und Andromache, so wie der Cutter Fox, unter den Befehlen des Capitains Blackwood, die Ankerlichteten, um den Boguecanal (Bocca Tigris) zu durchfahren, die chinesischen Forts am Canal aber sogleich ein Feuer auf sie eröffneten. Die Schiffe erwiderten das Feuer, welches eine ziemliche Zeit fort dauerte. Die Chinesen wurden von einem panischen Schrecken ergriffen, und die Engländer erzwangen die Durchfahrt. Der Verlust der Chinesen war beträchtlich; englischer Seits zählte man 2 Tode und 7 Verwundete. Das Gefecht hatte in China starken Eindruck gemacht. Die Forts schienen wohl gerüstet zu seyn, und wären die Geschütze gut bedient worden, so hätten sie, wie das Canton Register bemerkt, die Schiffe in den Grund bohren müssen. Man weiß nicht, warum die Chinesen feuerten; denn die englischen Fahrzeuge woll-

ten, der Uebereinkunft gemäß, eben den Fluß verlassen. Die Forts feuerten Anfangs blind; später aber, als sich die Schiffe den Forts näherten, mit scharfen Patronen. Die Lascars, d. h. die im englisch-ostindischen Seedienste befindlichen Eingebornen hielten sich im Kampfe sehr brav.

### A m e r i k a.

Die Frage, wer General Jacksons Nachfolger werden solle, zieht, so wie dessen Präsidentschaft ihrem Ende näher rückt, allmählich die Aufmerksamkeit in der ganzen Union auf sich. Bis her hieß es allgemein, Van Buren würde von den Freunden des Generals Jackson in seinen Ansprüchen auf den Präsidentensstuhl unterstützt werden; nun scheint es aber, daß unter der Jackson'schen Partei in dieser Beziehung eine Spaltung (a split) obwaltet. Ein neuer Kandidat, und zwar einer, der für Van Buren sehr fürchtbar werden dürfte, tritt in der Person des Richters White aus Tennessee auf. Dieser wird die Unterstützung aller südlichen Staaten für sich haben, die bisher den General Jackson unterstützten.

New-Yorker Blätter bis zum 2. Februar berichten, daß zu Washington am hellen Tage gegen das Leben des Präsidenten ein Mordversuch gemacht wurde. Die New York Gazette fügt hinzu, der Urheber des Attentats sei ohne Zweifel wahnsinnig. Der National Intelligencer erzählt das Ereigniß folgendermaßen: „Als der Präsident der Vereinigten Staaten, welcher der feierlichen Beerdigung Warren Davi's beizuwohnte, von der Rotunda her in den Porticus des Capitols trat, sprang ein Mann aus dem Volkshaufen hervor auf den Raum vor dem Präsidenten, und drückte eine Pistole gegen ihn ab; das Zündhüchsen am Perkussionskloß ging los, ohne die Ladung zu entzünden. Der Mensch wurde von dem Schiffslieutenant Sedney, der sich gerade in der Nähe befand, zu Boden geschlagen; auch erhielt er einen wohlgezielten Schlag von dem Secretair Woodbury. Gleichwohl hatte er noch Zeit gefunden, eine zweite Pistole gegen den Präsidenten abzudrücken, die aber auf dieselbe Weise versagte. Der Verbrecher wurde sofort festgenommen und von dem Obergesängnisaufseher (Marshal) des Bezirks in Gewahrsam gebracht. Von da ward er in das Stadthaus (City Hall) geführt, wo er vor dem Oberrichter Crauch ein Verhör bestand. Er heißt Richard Lawrence, ist ein Maler, und wohnte seit 2 bis 3 Jahren in New-York, früher in Georgetown. Außer den H. Sedney und Woodbury wurden noch mehrere Zeugen vernommen. Die Pistolen, deren sich Hr. Bird bemächtigte, hatten eiserne Läufe, und man fand sie bei der Untersuchung im Gerichtsbofe scharf mit Kugeln geladen.“

(Alg. 3.)